

GOTTES RUF INS UNERWÜNSCHTE LAND

Im Jahr 2018 lasen wir bei Ellen White, dass Gott möchte, dass wir aufs Land ziehen. Nun gut, aber wohin? So einfach war es nicht. Mein Mann und ich hatten uns durch ein Versprechen an Gott gebunden, uns um unsere herzkranken Eltern zu kümmern, die jetzt schon meine Hilfe nötig hatten. Da meine Eltern, meine Tochter und ihr Ehemann sowie meine Schwester für zehn Jahre zusammen wohnten, konnten wir Mission in größerem Umfang betreiben. Wir gründeten vor zwölf Jahren me (*multimedia evangelism*). Dies war eine wunderbare Arbeit mit vielen Aufgaben, die Menschen zu Gott geführt hat. Gott hat in dieser Zeit Großes getan. Doch jetzt schien uns der Ruf nach dem Landleben immer mehr aufs Herz gelegt und wir wussten, dass dieser Ruf unabwendbar war. Wir baten zu viert (mein Mann, meine Tochter, mein Schwiegersohn und ich) Gott um Lösungen unserer Herausforderungen und darum, aus dem dicht bewohnten Dorf aufs Land ziehen zu können. Wir wollten an einem Ort sein, an dem uns Gott gebrauchen konnte.

Eines Tages teilten mir meine Eltern mit, dass sie in ihr Heimatland Tschechien auswandern und das Haus verkaufen wollten. Konnte das die Antwort Gottes sein? Der Entschluss meiner Eltern stand fest. Im Frühsommer würde das Haus verkauft werden. Jetzt mussten auch wir reagieren. Noch ein halbes Jahr, dann würden wir hier ausziehen müssen. Aber wohin?

Die Suche nach einem neuen Zuhause begann. Aber wo? Ich bat Gott um Weisung. Da kam ein starker Eindruck: „Fahrt nach Schweden“. „Schweden? Ach Herr! Schweden ist sicher ein wunderschönes Land, aber wir können die Sprache nicht und das ist im Norden, dort wächst nichts.“ Stille.... Gott schien mit meinen Argumenten einverstanden zu sein. So suchte ich in Venezuela, wo es fruchtbares Land und gute Früchte gibt. Doch nach zwei Tagen meldeten uns Freunde, die Verwandte in Venezuela hatten, dass dort ein großes Erdbeben war und eine Hungersnot sei. Viele flüchteten. Okay, dann nicht Venezuela. Wieder betete ich: „Herr, wo sollen wir suchen?“ – „Schweden“ war die Antwort. Das kann

nicht sein. Das sind meine eigenen Gedanken. Schweden ist kalt, wir können die Sprache nicht. So suchte ich im fruchtbaren Brasilien. Tatsächlich wurde ich fündig und fand ein Grundstück mit Obstbäumen, Avocados, Bananen und allem, was das Herz begehrt. Beim Termin sagte mir die Maklerin: „Ich muss Sie darauf hinweisen, dass das Gesetz 2018 in Brasilien geändert wurde. Das heißt für Sie, dass Sie als Ausländer beim Kauf eines Landes eine Firma gründen und brasilianische Einheimische einstellen müssen.“ Ansonsten könnten wir dieses Land nicht bewohnen, andere hätten schon diese bittere Erfahrung gemacht. – „Wie bitte? Wir haben nicht die Möglichkeit Leute anzustellen. Von welchem Geld?“ Okay. Nicht Brasilien.

Trotz meiner großen Enttäuschung gab ich nicht auf. In der Zwischenzeit arbeiteten die anderen Familienmitglieder noch als Angestellte oder Selbstständige, um Geld zu verdienen und sie beteten täglich mit mir um eine Lösung. Für meine nächste Internetsuche fragte ich Gott nicht. Ich dachte, er wird wieder Schweden sagen und dort wollte ich nicht sein. So suchte ich in Tschechien, Polen, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Österreich, Ungarn und und..... Nichts oder viel zu teuer. Wir suchten auch in der Schweiz. Wir wollten ja ein Projekt, ein Gesundheitszentrum, viel Land und einen Ort, wo Menschen von Gott erfahren und dort Erholung finden könnten. Eine Hausgemeinde. So etwas wäre in der Schweiz unbezahlbar. So betete ich vor meinem Computer: „Herr, ich weiß nicht weiter. Ich bin müde, traurig, erschöpft und mutlos. Bitte, wo soll ich suchen?“ – „Schweden“, war erneut die Antwort. „Gut, Herr. Ich werde in Schweden suchen, ich werde beweisen, dass es dort nichts gibt.“ Ich öffnete eine Maklerseite nach der



anderen und war erstaunt. Lauter verhältnismäßig günstige Häuser mit eigener Quelle, Wald, großen Grundstücken, eigenem Abwassersystem usw. Ich war sprachlos. Ich rief einige Makler an und schrieb Mails, jedoch kam kein Termin zustande.

Ich war nun so gewiss, dass es Schweden sein wird, so dass ich anfang, jeden Abend einige Vokabeln Schwedisch zu lernen, wofür ich heute sehr dankbar bin. Zwischenzeitlich zogen wir aus unserem Haus aus, lagerten alle Möbel ein und wohnten jetzt in unserem Camper. In der Zwischenzeit kontaktierten wir die ebenso in Schweden wohnende Familie Stober und fragten sie, ob wir unseren Anhänger bei ihnen abstellen dürften, wenn wir uns Liegenschaften anschauen würden. Henry meinte: „Bleibt doch hier und sucht von hier aus in der Umgebung. Ich bin in Amerika und Afrika. Dann in Island. Meine Frau ist in Rostock in der Schule, um Schwedisch zu lernen. Ihr habt unser Haus für euch. Schaut auf den Garten und gießt ab und zu.“ Wow, was für ein Angebot.

Am 4. Juli 2019 kamen wir dann in Schweden an. Die drei Monate nutzten wir mit Gartenarbeit, Holzhacken und dem Besuchen von Liegenschaften, jedoch ohne Erfolg. Im Oktober kam Henry von seinen Reisen zurück und meinte, ob wir bei Klaus gewesen seien. Sofort fuhr uns Henry über die Landstraße und einen Waldweg zu einer großen Lichtung, auf der ein Haus, ein Gästehaus, eine riesige Scheune, eine kleinere Scheune, ein kleines Häuschen und noch ein Häuschen standen. Das Land hatte 4.3 ha mit einem Waldstreifen und war groß genug zum Betreiben von Landwirtschaft. Es war wunderbar und genau das, was wir uns vorgestellt hatten. Wir beteten, Gott möge uns doch dieses Anwesen schenken.

Bald war ein Termin mit den Besitzern vereinbart. Doch von welchem Geld sollten wir es kaufen? Das Angebot überstieg unsere finanziellen Möglichkeiten. Freunde in der Schweiz hörten von diesem Projekt und boten uns Hilfe an. Zwei großzügige Schenkungen waren

dann unsere Antwort auf unsere Gebete. Nach langen Gebeten und vielen Tränen der Ungewissheit kauften wir schließlich das Grundstück und konnten am 1. Januar 2020 einziehen.

Was wir seither mit Gott erlebt haben, würde schon die Seiten eines Buchs füllen. Wir sind nun eineinhalb Jahre hier, haben drei Gewächshäuser, zwei große Äcker, einen großen Obstgarten, sechs Hochbeete, ein großes zusätzliches Gemüsefeld, Hühner, Enten, Katzen und bald Schafe. Es ist ein richtiger Bauernhof entstanden. Wir haben Fenster ausgewechselt, das Haus renoviert, einen Garten angelegt, den Brunnen repariert, Öfen eingebaut, Dächer repariert, Ställe gebaut und was uns alle sehr freut, eine Missionsgruppe gegründet. Die Homepage www.jonte.org gibt einen kleinen Einblick darin, wie wir vorangehen und was noch im Aufbau ist. Eine Gesundheitsbroschüre in schwedischer, englischer und deutscher Sprache ist entstanden. Flyer wurden kreiert und verteilt. Hier sind Geschwister mit unglaublichem Potential, mit unwahrscheinlich vielen Talenten und mit Herz für die Mission. Und jeder kann von seiner ganz persönlichen Führung Gottes nach Schweden berichten. Wir sind uns alle sicher, dass Gott uns in genau dieser Konstellation zusammengebracht hat, um hier ein Werk für ihn zu tun. Wir haben alles hinter uns gelassen: Familie, Freunde und Arbeit. Meinem Schwiegersohn wurde sogar noch zwei Monate vor unserer Abreise eine Chefstelle mit höherem Gehalt angeboten, die er dankend ablehnte.

Ich stelle fest: Landleben ist mit Tränen verbunden, mit Entbehrungen, mit Rückschlägen und Niederlagen. Doch es hat eine heilende Wirkung auf unsere Charaktere und unsere Heiligung. Wir haben erkannt, wie wir wirklich sind. Wir können uns nicht auf unser Wissen stützen, denn wir sind nicht in einem Bauernbetrieb aufgewachsen. Wir haben kaum Vorkenntnisse. Die Erde in Schweden ist völlig anders als in anderen Ländern Europas. Hier musst du erst den Boden bear-



beiten. Es ist Ton, hart wie Stein und unter einer Tonschicht von einem halben Meter kommt Felsen. Wir mussten uns Wissen aneignen, wie wir den Boden verbessern können und wir sind längst nicht dort, wo wir sein möchten. Doch es wächst. Gott schenkt Erfolge. Jeden Tag erkennen wir die Weisheiten aus der Bibel in unserem Leben. Gott spricht durch die Natur zu uns und wir wachsen täglich, fast unmerklich. Das größte Werk, das Gott hier tut, ist den Samen in unseren Herzen keimen zu lassen und uns himmelstauglich zu machen. Nicht der Erfolg der Gemüse- und Obsternte ist Gottes Ziel, denn das kann er zum Wachsen bringen. Die größte Herausforderung ist, unser Leben dem Seinen gleich zu machen.

Alena Bürge